

Wetten dass?

Takari

Von Tasha88

Kapitel 71: 22. August nachmittags

“Willst du noch etwas zum trinken?” Kari lehnte Davis Krücken gegen die Wand und sah ihren Freund an, der sich auf sein Bett gesetzt hatte.

Der nickte. “Ein Wasser wäre toll. Es dürfte welches im Kühlschrank sein.”

“Okay, hole ich sofort. Brauchst du ein Glas dazu?”

“Ich kann auch aus der Flasche trinken, außer du willst, dass ich aus einem Glas trinke, dann bring mir eins mit.”

Davis sah seine Freundin immer noch an. Diese setzte ein Lächeln auf und schüttelte ihren Kopf.

“Nein, das passt schon. Bin gleich wieder da.”

Und schon war die Braunhaarige zur Zimmertüre hinaus.

Davis sah ihr seufzend hinterher. Irgendetwas war an dem Tag seines Unfalls geschehen. Seitdem war die Braunhaarige so aufmerksam wie noch nie zuvor in ihrer Beziehung. Sie war ständig an seiner Seite, holte ihm alles, trug ihm alles hinterher und versuchte ihm immer Platz zu machen. Das war auch gut so. Mit dem dicken Gips an seinem linken Fuß und den Krücken kam er nunmal nicht so gut voran und unhandlich waren sie auch.

Wie froh er doch darüber war, dass Sommerferien waren. So musste er mit diesen Dingen nicht jeden Tag in die Schule humpeln und dort nicht durch die Räume. Andererseits waren Sommerferien! Draußen sein, Eis essen, schwimmen - Fußball! Und das Meiste konnte er nicht einmal genießen. Er freute sich schon auf den Tag, an dem er die Krücken, den Gips und all den Mist wieder los wurde und an dem er endlich wieder Fußball spielen konnte.

Sein Blick wanderte wieder zu seiner Zimmertüre. Was war nur mit ihr los? An den Tag des Unfalls konnte er sich nicht mehr so gut erinnern. Durch den Unfall, die Operation und die Narkose für diese hatte er nicht mehr sonderlich viel Erinnerung daran. Aber laut seiner Familie schien Kari an diesem Tag ein Häufchen Elend gewesen zu sein. Und seitdem war sie auch so anhänglich. Auch wenn sie immer ein Lächeln aufgesetzt hatte merkte er, dass sie nicht glücklich war. Er sah es in ihren Augen. Diese wirkten leer, oft standen plötzlich Trauer und Tränen darin. Wenn er fragte was los war, hatte sie immer irgendeine Ausrede. Sie wirkte nicht mehr fröhlich, auch wenn sie es nach außen zu wirken versuchte. Viel mehr wirkte sie, als wäre etwas in ihr zerbrochen.

Und Kari war nicht die Einzige, die so zerbrochen wirkte. Als sie sich nach seinem Unfall alle miteinander getroffen hatten und zusammen in der Digiwelt gepicknickt hatten, hatte er T.K. gesehen, der genauso wie Kari wirkte. Er hatte auch beobachtet, wie der Blonde das Mädchen ständig im Blick gehabt hatte. Irgendwann war er zu ihr gegangen und hatte sie zur Seite genommen. Lange Zeit hatte T.K. auf Kari eingeredet. Die Braunhaarige hatte ihren Kopf geschüttelt, war schließlich einen Schritt nach hinten und dann mit Gatomon auf dem Fuß davon gestürmt. T.K. hatte ihr hinterher gesehen und gewirkt, als hätte sie ihn geschlagen.

Als sie später wieder auftauchte konnte Davis erkennen, dass sie geweint hatte. Und dann hatte sie ihn erstaunt. Sie war zu ihm gekommen, hatte sich neben ihn gesetzt und sich an ihn geschmiegt. Sie hatte ihn keine Minute alleine gelassen und hatte ihm alles gewünschte gebracht. Es hatte auf ihn fast so gewirkt, als ob sie es dem Blondem unter die Nase reiben wollte, dass er, Davis, ihr Freund war.

Und auch wenn sie ihm momentan vielleicht so nahe wie nie zuvor in ihrer Beziehung war, so wusste er, dass sie weiter von ihm entfernt war als jemals zuvor.

In dem Moment kam Kari ins Zimmer zurück. Sie lächelte ihn an und ging zu seinem Schreibtisch, wo sie einen Teller abstellte.

„Ich habe noch Kekse mitgebracht. Wie ich dich kenne hast du sicher Hunger.“

Davis atmete tief ein und nahm seinen Mut zusammen. Das könnte alles ändern, aber er musste sie einfach fragen. „Kari, an dem Tag an dem ich den Unfall hatte...“

Er erkannte, wie sie sich einen Moment versteifte, ehe sich zu ihm umdrehte, ihn fragend ansah und ihm die geöffnete Flasche entgegenhielt.

Davis sah ihr fest in die Augen. „Warst du da mit T.K. zusammen?“

Kari wich alles Blut aus ihrem Gesicht, ihre vor Schreck aufgerissenen Augen wirkten riesig und sie ließ die Flasche fallen, die sie Davis entgegen gehalten hatte.

Der Braunhaarige spürte, wie sein Herz in diesem Moment in kleine Stücke brach. Ihre Reaktion sagte alles aus. Dabei hatte er sich so sehr eine andere Antwort erhofft. Erschöpft fuhr er sich mit der Hand über das Gesicht.

„Verdammt...“ murmelte er.

Kari senkte ihren Kopf, während in ihren Augen Tränen brannten und ihr Herz stark in ihrem Brustkorb schlug. Ihr Blick richtete sich auf den Boden, wo die Flasche lag und auslief. Schnell bückte sie sich und hob sie auf. Allerdings war der Schaden schon angerichtet und das nicht nur durch die Flasche. Sie stellte die Flasche aufrecht hin und sah zu dem Braunhaarigen auf dem Bett, in dessen Blick Trauer und Schmerz standen.

„Es tut mir leid.“ flüsterte sie. „Ich... ich wollte dir niemals wehtun.“ schluchzte sie, während die Tränen langsam ihre Wangen hinunterliefen.

Der Braunhaarige versuchte zu lächeln, was jedoch kläglich misslang. Er hob seine Hand und hielt sie dem Mädchen entgegen. Erstaunt sah Kari ihn an.

„Komm her.“ meinte er und winkte mit den Fingern.

Zögerlich ging sie darauf zu und kaum dass ihre Finger seine leicht berührten zog er sie neben auf das Bett. Sanft verflocht er seine Finger mit ihren.

„Ach Kari.“ seufzte er. „Ich hätte es mir doch denken können.“

„Was?“ fragte sie leise nach.

„Du und er... ihr beide kommt nicht voneinander los.“

Erneut schluchzte die Braunhaarige auf. Davis festigte seinen Griff um ihre Finger während er nachdenklich ins Zimmer blickte.

“Irgendwie war es mir ja immer klar. Vermutlich habe ich deswegen auch öfter überreagiert. Ich war immer eifersüchtig auf ihn und mir war klar, dass ich irgendwann verlieren würde. Dass ich dich an ihn verlieren würde. Du liebst ihn nunmal.”

Kari riss ihre Augen wieder auf und drehte ihren Kopf zu Seite um Davis anzusehen. “Du...”

Der Braunhaarige zuckte müde mit seinen Schultern. “In den fast eineinhalb Jahren in denen wir jetzt zusammen sind hast du mir nicht einmal gesagt, dass du mich liebst.” Der Braunhaarige hatte weiterhin seinen Blick auf den Schrank gerichtet, der seinem Bett gegenüberstand.

“Anfangs hatte ich wirklich gehofft, dass sich deine Gefühle für mich ändern, dass du mich auch irgendwann lieben würdest. Aber je mehr Zeit verging, desto klarer wurde mir, dass es niemals passieren wird. Ich habe immer von unserer Zukunft geträumt, dass wir zusammen bleiben, alt werden.” Müde lachte er auf. “Ken hat mich immer als verrückt bezeichnet, wenn ich davon gesprochen habe, davon, wie es später mit uns sein wird. Weißt du, ausgerechnet Ken. Du kennst ihn. Er hofft immer nur das Beste. Er versucht immer alles positiv zu sehen. Aber das mit uns, das hat er nicht wirklich gut geheißten. Er meinte, dass es vermutlich besser ist, wenn ich mich von dir trenne.” Ungläubig starrte Kari Davis an. Ken hatte ihm tatsächlich geraten, sich von ihr zu trennen? Ausgerechnet Ken?

“Aber ich wollte es nicht, ich wollte und konnte dich nicht aufgeben. Lieber habe ich mich weiter in meine Wunschvorstellung verrannt, dass du mich liebst und wir für immer zusammen bleiben. Dabei war es doch so offensichtlich.” Sein Händedruck an Karis Hand verstärkte sich. “Die Blicke die ihr euch immer zugeworfen habt. Wie ihr euch angelächelt habt. Und vorallem wie ihr euch angesehen habt, wenn der Andere nicht hingesehen hat. Da war immer so viel Sehnsucht... und Liebe. Die Liebe, von der ich gehofft und mir gewünscht hatte, dass sie für mich und nicht für ihn wäre.”

“Es tut mir wirklich leid.” flüsterte Kari wieder, die nun ihren Blick auf ihre Hände gerichtet hatte.

Davis seufzte auf, bevor er ihre Hand sanft drückte. “Mach dir deinen Kopf. Eigentlich muss ich mich bei dir entschuldigen.”

Verwundert hob die Braunhaarige ihren Blick und begegnete seinem, der sie reuevoll ansah.

“Damals, als du mich geküsst hast um zu wissen ob deine Gefühle echt sind, da hat er uns gesehen.”

Kari riss ihre Augen auf.

“Und er dachte wohl, dass wir beide ein Paar wären. Als er mich am nächsten Tag angesprochen hat, da hätte ich etwas sagen können. Wenn ich meinen Mund aufgemacht hätte, wenn ich nicht so extrem selbstsüchtig gewesen wäre, dann wäre alles ganz anders gelaufen. Es gäbe kein Baby und ihr beide wärt vermutlich glücklich. Aber weil ich es nicht geschafft habe, seid ihr unglücklich. Dabei wollte ich niemals etwas anderes als das du glücklich bist Kari. Ich liebe dich und etwas wichtigeres gab es für mich nie. Auch heute will ich nichts anderes und aus diesem Grund beende ich das zwischen uns beiden. Ich gebe dich frei, Kari.”

“Davis.” murmelte die Braunhaarige.

Der junge Mann lachte leise und wischte die Tränen von ihren Wangen.

“Alles ist gut Kari. Ich werde darüber hinweg kommen. Klar wird es noch eine Weile schmerzen, aber ich werde es hinbekommen. Ich will dich in meinem Leben behalten. Wenn nicht als meine feste Freundin, dann doch wenigstens als eine gute Freundin. Und wer beschützt Ken davor, von Yolei und mir überrannt zu werden, wenn wir zusammen unterwegs sind? Er braucht dich.” Er entrang dem Mädchen ein leises Lachen.

Gleich darauf krabbelte Davis sein Bett mit dem Gips umständlich nach hinten, so dass er sich an der Wand anlehnen konnte und zog das Mädchen neben sich, so dass sie in seinem Arm zum Liegen kam.

“Danke Kari. Dafür, dass du mir einen meiner größten Wünsche erfüllt hast. Dass du eine Zeitlang meine große Liebe warst. Dass du zu mir gehört hast und ich mich als deinen Freund bezeichnen durfte. Für all das, was wir zusammen erleben durften. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen, dass wir zusammen waren.”

Kari lehnte sich an seiner Schulter an. “Nein Davis, ich darf mich glücklich schätzen. Danke, dass ich deine Freundin sein durfte. Dass du für mich da warst und das, obwohl du so viel besseres als mich verdient hast. Jedes Mädchen,” Sie hob ihrem Kopf und sah ihm in die Augen, “jedes Mädchen, dass dich einmal als ihren Freund bezeichnen darf, kann sich glücklich schätzen. Du bist ein wundervoller und toller Freund. Du warst immer für mich da, vorallem in der Zeit, in der es mir wirklich schlecht ging. Du hast jemanden verdient, der dich liebt. Von ganzem Herzen.” Ihre Finger drückten seine nun stärker. “Es tut mir leid, dass ich es nicht kann.” gab sie leise von sich.

Davis zog sie an sich und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

“Du hast mir schon viel gegeben. Das war schon mehr, als ich eigentlich je erwartet hatte. Und du bist mir nicht böse?”

Kari sah verwundert zu ihm auf. “Ich böse? Auf dich? Du hast doch nichts gemacht.”

Davis zuckte mit seinen Schultern während sie nebeneinander auf dem Bett saßen. “Ich hätte mindestens zweimal, wenn nicht noch öfter die Möglichkeit gehabt, T.K. die Wahrheit zu sagen.”

Kari schüttelte ihren Kopf. “Es wäre meine Aufgabe gewesen, ihm die Wahrheit über meine Gefühle zu sagen. Und ich habe mich nicht getraut. Und er hat auch nichts gesagt. Der Einzige, der Grund hätte böse zu sein bist du.” Ihr Stimme war gegen Ende immer leiser geworden.

“Ich kann dir nicht böse sein. Du liebst ihn. Und ich kann ihn verstehen. Ich wollte auch immer nur meiner großen Liebe nahe sein - dir.”

Ein paar Minuten schwiegen sie, bis Davis wieder anfang. “Weiß T.K. jetzt eigentlich von deinen Gefühlen.”

Kari schielte zu ihm hinüber. “Ja.” murmelte sie leise. “

Gut.” erwiderte der Braunhaarige verwundert, woraufhin sie ihn verwundert ansah. “Hey, so hab ich dich wenigstens nicht umsonst aufgegeben.”

Kari lächelte einen Moment, ehe sie wieder bedrückt aussah. “Es geht nicht.”

Davis sah sie verwirrt an, ehe es ihm klar wurde, worauf sie hinaus wollte. “Das Baby.”

Kari nickte und zog ihre Schultern hoch.

“T.K. wird schon das Richtige tun, da bin ich mir sicher.” meinte Davis und zog Kari nochmals an sich. “Warte nur ab.”

Kari nickte. Davis hatte recht. T.K. tat das Richtige, jetzt schon. Deshalb hatte er sich für das Baby und damit für Nami entschieden. Er wollte für sein Kind da sein, auch wenn er nicht die Mutter sondern eine Andere, sie, Kari, liebte.

